Ansprache des Präsidenten des Zentralrats der Juden in Deutschland und Vorsitzenden der IKG Würzburg und Unterfranken, Dr. Josef Schuster, zum Gedenken an die Deportation der Juden aus Würzburg, 25. November 2021, Würzburg

Es gilt das gesprochene Wort!

Anrede,

Im Gedenken an die erste Deportation der Juden aus Würzburg am 27. November 1941 gehen wir heute mit der Gemeinschaft Sant'Egidio vom Bahnhofsplatz zum Rathaushof.

Wie jedes Jahr gehen wir den Weg mit Beklemmung, mit Trauer und versuchen uns vorzustellen, wie es damals gewesen sein mag, vor 80 Jahren.

Ich glaube, niemand von uns kann es sich vorstellen, mit welchen Gefühlen die 202 Männer, Frauen und Kinder zu Fuß mitten in der Nacht von der Schrannenhalle zum Güterbahnhof in der Aumühle getrieben wurden. Von dort verfrachteten die Nazis sie in das Sammellager Nürnberg-Langwasser und von dort zwei Tage später nach Riga. Dort verliert sich die Spur der meisten, viele von ihnen erfroren oder verhungerten bereits im Winter 1941/42, andere wurden im März im nahen Wald bei Biekernieki an offenen Massengräbern erschossen. 40 Menschen überlebten zunächst. Sie mussten in Riga bis 1944 Zwangsarbeit leisten, bevor sie wieder in den Westen gebracht wurden.

Aus diesem ersten Transport überlebten am Ende 16 Menschen, darunter die beiden Würzburger Jungen Herbert Mai und Fred Zeilberger.

Zu diesem ersten Transport, dem aus Würzburg und Unterfranken bis Dezember 1944 acht weitere folgen sollten, wurden die Juden keineswegs aus ihren Wohnungen geholt. Man hatte sie bereits seit 1938 ihres Eigentums, ihrer Häuser und Wohnungen beraubt und sie in sogenannten „Judenhäusern" konzentriert. Dazu nutzten die Nazis bis Dezember 1944, der neunten und letzten Deportation, die Immobilien der jüdischen Gemeinde: das Internatsgebäude der Israelitischen Lehrerbildungsanstalt, zwei Altenheime, das Friedhofsgebäude sowie zwei kleinere Häuser.

In diesen „Judenhäusern" standen die Bewohner unter ständiger Überwachung von Polizei und Gestapo. Sie lebten unter menschenunwürdigen Bedingungen in drangvoller Enge und ständiger Angst.

Und die nichtjüdischen Würzburgerinnen und Würzburger? Haben sie gar nichts vom Abtransport ihrer jüdischen Nachbarn bemerkt, mit denen sie oft Jahre, Jahrzehnte lang Tür

ZENTRALRAT DER JUDEN IN DEUTSCHLAND
Leo-Baeck-Haus · Tucholskystr. 9 · 10117 Berlin · Tel: 030 - 28 44 56 0 · Fax: 030 - 28 44 56 13
Postanschrift: Postfach 04 02 07 · 10061 Berlin · info@zentralratderjuden.de · www.zentralratderjuden.de

an Tür, Haus an Haus gelebt haben? Es mögen sich hier und da Gardinen bewegt haben, von Protest ist nichts bekannt.

Wir gehen heute diesen Weg im Gedenken an die 202 jüdischen Bürger der ersten Deportation, aber wir schließen in diese Erinnerung auch die fast 2000 Juden aus Würzburg und Unterfranken ein, die in acht weiteren Verschleppungen folgen sollten.

Ich bin der Gemeinschaft Sant'Egidio sehr dankbar, dass sie alljährlich Ende November die Erinnerung an die schrecklichen Ereignisse jener Nacht wachhält und ich danke jedem Würzburger, jeder Würzburgerin, die diesen Gang mit uns gehen.

Gerade jetzt, in dieser Zeit, in der Antisemitismus in der Mitte der Gesellschaft angekommen ist, in der die antisemitischen Straftaten sprunghaft angewachsen sind, ist es für uns so wichtig, uns auf die Solidarität unserer Freunde verlassen zu können. Nun steht die Mehrheit der demokratischen Gesellschaft an unserer Seite, aber die Minderheit der Antisemiten ist lauter und bedrohlicher geworden.

Die Unglücklichen jener Nacht vor achtzig Jahren, die die Nazis durch Würzburgs Straßen getrieben haben, ehren wir alle mit diesem Gang und dafür danke ich Ihnen allen von Herzen.